

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz

Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Band: 101 [i.e.] 102 (2019)

Heft: 4: Fake statt Fakt : wem kann man heute noch trauen?

Artikel: Einsatz für die Menschenrechte

Autor: Krüsi, Simone

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Einsatz für die Menschenrechte

Der Freidenkerpreis 2019 geht an den Weltliteraten Salman Rushdie und die Regisseurin Barbara Miller. Die beiden haben den Preis am 15. November persönlich entgegengenommen.

von Simone Krüsi

Jeder Sitzplatz in der Rothausbar in Zürich ist besetzt, an der Bar stehen die Anwesenden dicht an dicht und neben der Bühne stehen zwei kleine Statuen bereit, entworfen nach dem Denker von Auguste Rodin – die Freidenkerpreise 2019. Sie sollen dieses Jahr zwei Kunstschaffende auszeichnen, die sich mit ihrem Werk unermüdlich für eine aufgeklärte, humanistische Welt und für die Kunst- und Meinungsfreiheit einsetzen: den Autor Salman Rushdie und die Regisseurin Barbara Miller.

Kampf für Menschenrechte

«Ich fühle mich sehr geehrt», sagt Barbara Miller, als sie den Freidenkerpreis von Andreas Kyriacou, dem Präsidenten der Freidenkenden Schweiz, entgegennimmt. «Und ich möchte diesen Preis den Frauen aus meinen Filmen widmen. Sie wären ohne ihren Mut

nicht möglich gewesen.» Miller hat in «Forbidden Voices» und «#Female Pleasure» Frauen zu Wort kommen lassen, die von Regierungen oder Religionsgemeinschaften unterdrückt oder gar misshandelt wurden. Im Gespräch mit Andreas Kyriacou erzählt sie von ihrer Ergriffenheit, als sie auf Reisen realisiert habe, wie oft Frauen auf der ganzen Welt beim Thema Sexualität auch heute noch von Pflichtgefühl redeten, gar von Schmerz, und wie selten von Lust. «Als ich nach den Ursachen zu suchen begann, bin ich auf die Weltreligionen gestossen. Frauen werden dort als sündhaft angesehen und der weibliche Körper wird dämonisiert», sagt die Winterthurer Regisseurin. So sei die Idee entstanden, in «#Female Pleasure» fünf Frauen aus den fünf Weltreligionen zu begleiten, ihre Geschichte, ihren Kampf zu erzählen und einer möglichst breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Deswegen habe

Freidenkerpreis zum dritten Mal verliehen

Der mit insgesamt 10000 Schweizer Franken dotierte Freidenkerpreis wird im Zweijahresrhythmus verliehen – 2019 bereits zum dritten Mal. Er würdigt das Schaffen und den Einsatz von Aktivistinnen und Aktivisten sowie Kulturschaffenden für eine humanistische und offene Gesellschaft.

2017 wurden die Exil-Iranerin Masih Alinejad und ihre Organisation «My Stealthy Freedom» sowie die kurdische Malerin und Journalistin Zehra Dogan, die damals in der Türkei inhaftiert war, ausgezeichnet. 2015 ging der Preis an die saudische Staatsbürgerin Ensaf Haidar und die beiden saudischen Staatsbürger Raif Badawi und Waleed Abulkhair.

sie den Film auch für die Oscars 2020 eingereicht. Der Kampf der Frauen ist auch Millers Kampf: «Filme zu machen bedeutet, mich für Gerechtigkeit und für die Menschenrechte einzusetzen.»

Streben nach Wahrheit

Auch Salman Rushdie beleuchtet als Autor immer wieder die grotesken Aspekte religiöser Überzeugungen und ist eine wichtige Stimme für humanistische und säkulare Gemeinschaften. Den Freidenkerpreis nimmt er von Nada Peratovic, Vorstandsmitglied der Freidenkenden Schweiz, lachend entgegen: «Ich wollte schon immer einen kleinen Rodin!» Auch im anschliessenden Gespräch zeigt er sich von seiner humorvollen Seite. Angesprochen auf das Erschaffen seiner Romanfiguren, meint Rushdie: «Sobald sie ein Eigenleben haben, geht es eher darum, herauszufinden, was sie brauchen, als sie zu etwas zu zwingen. Nun, ganz frei ist ihr Wille natürlich nicht. Am Ende müssen sie das tun, was ich will. Aber ich gebe ihnen die Illusion eines freien Willens. Die haben wir ja alle.»

Verfechter der Meinungsfreiheit

Vor dreissig Jahren wurde Rushdie wegen seines Buches «Die satanischen Verse» vom iranischen Staatschef Chomeini mittels einer Fatwa zum Tode verurteilt. Das Buch sei gegen den Islam, den Propheten und den Koran. Es folgten Jahre im Untergrund, Polizeischutz und unzählige Wohnungswechsel. Seit einiger Zeit tritt Rushdie wieder öffentlich auf. Er ist ein glühender Verfechter der Kunst- und Meinungsfreiheit – und diese sei heute wichtiger denn je: «In einem Zeitalter der Lügen, in dem wir, so denke ich, leben, kann paradoxerweise die Literatur, die zweifelt versucht, die Wahrheit zu erzählen, sehr wertvoll sein», meint der Autor.

«#Female Pleasure» im Kino Stüssihof

Barbara Miller war am 17. November im Kino Stüssihof in Zürich für ein Gespräch zu Gast, wo die Freidenkenden «#Female Pleasure» zeigten. Dort verriet sie, dass sich ihr nächstes Projekt um die Sexualität von Männern drehe, weil über deren Ängste und Probleme oft nicht geredet werde.

BUCH | BESPRECHUNG

Salman Rushdie «Quichotte»

Ismail Smile, ein alternder und einsamer Handelsreisender, verliebt sich in eine berühmte Fernsehmoderatorin und nimmt sich vor, sie zu erobern. Er ist sich durchaus im Klaren, dass sie kaum an ihm interessiert sein dürfte. Also kreiert er ein Alter Ego und schreibt ihr Briefe, gezeichnet mit «Quichotte».

Sie zu treffen wird zu seiner neuen Lebensaufgabe. Und er ist sich sicher: Alleine wird ihm das Unterfangen kaum gelingen, er erinnert sich deshalb einen Begleiter, Sancho – der Sohn, den er nie hatte. Smile heckt einen Plan aus und macht sich mit Sancho auf die Reise, die ihn durch halb Amerika führt.

Sancho, anfänglich lediglich ein lebensgrosses Stück Karton, das Smile auf den Rücksitz seines Wagens platziert, wird eines Nachts auf unklare Weise zum Leben erweckt, wie einst Pinocchio.

Religiöses Denken beleuchtet

Der imaginierte Sohn beginnt plötzlich in der Ich-Form zu sprechen und über sein Dasein zu reflektieren. Erschreckt stellt er fest, dass er kein Bewusstsein hat, wenn sein Vater schläft, ja manchmal an einem ganz anderen Ort aufwacht, als er zu Bett gegangen ist. Er argwöhnt, dass er in seinen Gedanken nicht frei ist, sondern von denjenigen seines Schöpfers, abhängig ist. Und er spekuliert, dass vielleicht auch der Vater auf ähnliche Weise fremdgesteuert ist. Er mutmasst, dass Religion den Leuten wohl die Zuversicht gibt, dass die Welt für sie berechenbar bleibt. Rushdie, bekennender Ungläubiger, lässt seine Figuren an verschiedenen Stellen über Metaphysisches sinnieren und lädt so seine Leserinnen und Leser ein, sich in religiöses Denken hineinzuversetzen – und es zu hinterfragen.

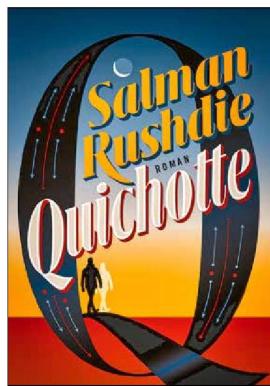
Voller Wortwitz und Ironie

Wie immer bei Rushdie ist der Text voller Wortwitz und Ironie und die Figuren sind vielschichtig und legen im Lauf der Geschichte ihre dunklen und tragischen Seiten offen. Das Buch dreht sich also keineswegs nur um eine krude Love-Story mit unwahrscheinlicher Ausgangslage und noch unwahrscheinlicherem Ausgang.

Zwischen den Kulturen

«Quichotte» ist auch ein Roman über die Opioidkrise in den USA, den dortigen Rassismus und die Populismuswelle im Land. Und es ist – wie schon seine früheren Werke «Die satanischen Verse» und «Mitternachtskinder» – auch eine Erzählung, die von Personen handelt, die zwischen verschiedenen Kulturen hin- und hergerissen sind: Sowohl Ismael Smile wie auch seine Angebetete stammen aus Indien und sind eher zufällig und über Umwege in den USA gelandet. Und es ist nicht zuletzt ein Buch, das das Verwischen von Realität und Vorstellung auf wunderbare Weise thematisiert.

Andreas Kyriacou



Salman Rushdie: *Quichotte*

Oktober 2019, 464 Seiten,
Bertelsmann-Verlag
ISBN 978-3-570-10399-9

Englische Ausgabe
September 2019, 416 Seiten
Random House UK
ISBN 978-1-78733-191-4